

Kurzbericht über die 5. Kontaktreise im Juni-Juli 2011 nach Belarus

In diesen Wochen bin ich dabei, die aufgezeichneten Gespräche mit den Veteranen und Multiplikatoren, die sich in Belarus mit der Aufarbeitung der Kriegsgeschichte beschäftigen, in Schriftform zu bringen. Dabei werden die Menschen, die weitgehend zu Freunden wurden, durch Gespräche und Orte wieder sehr lebendig. Vom 29. Juni im neuen **Begegnungshaus in Stari Lepel** kommen nun viele Grüße an all die, die an den bisherigen Reisen teilgenommen haben und an die, denen diese Menschen während des Gegenbesuches im Herbst 2008 in Deutschland begegnet sind. Es grüßen also Sofia und Lew aus Tschaschniki, Sinaida, Raissa und Naum aus Novolukoml; es sind unsere jüdischen Gesprächspartner seit 2005. Wir haben über Erlebnisse während des Krieges und insbesondere auch über den positiven Wandel in Belarus den Juden gegenüber gesprochen. Wir haben über die Folgen von Fukushima gesprochen sowie über Veränderungen, die das Alter mit sich bringt. Für alle besteht weiterhin der Wunsch, noch einmal eine Reise nach Deutschland machen zu können. Aber – und das wurde auch in dem Gespräch deutlich, diesem Wunsch kann auch der persönliche Lebenszyklus entgegen stehen. Denn, so wurde gesagt, auch Anna, die 2008 auch dabei war, wollte noch einmal die Reise antreten. Sie kann es nicht, sie ist Ende 2010 in ihrem 90. Lebensjahr verstorben. In diesem Alter haben wir solche Wünsche nicht mehr in der eigenen Hand.



So konnte ich am Grab von Anna im Beisein ihrer Familie, einschließlich Enkel und Urenkel, eine Kerze zu ihrem Gedenken anzünden und somit Grüße an die überbringen, die sich an Anna, dieser stolzen Frau aus der Partisanenzeit, erinnern.

Gut war es, auch noch einen Nachmittag bei Anatoly, zwischenzeitlich 92 Jahre alt und Ehrenbürger der Stadt, zu verbringen mit sehr lebendigen Gesprächen über Geschichte und Gegenwart: Daran war seine Tochter beteiligt, während seine Frau Jelena dem Gespräch leider nicht mehr folgen konnte. Wir philosophieren über einen Gruß, den ich zu übermitteln hatte. Er lautete, sich in einiger Zeit in der „kommunistischen Abteilung im Himmel“ wieder zu treffen. Den darin enthaltenen Widerspruch versuchte Anatoly aufzuheben

mit der Feststellung, dass doch eigentlich zwischen einer christlichen und kommunistischen

tischen - er sprach immer wieder von den wahren Kommunisten- Geisteswelt viel Gemeinsames festzustellen sei.

Ekatharina aus Zamoschne, Galina aus Lepel und Michail und Anna aus Botscheikowo haben wir nicht mehr besucht, da sie leider keine Besuche mehr empfangen können.



Dafür entstanden aber neue Kontakte zu einem Altenheim in Kamen und zu Altenpflegerinnen im ambulanten Dienst des Sozialamtes in Lepel. Hier konnte Matthias Wulsten, Altenpfleger aus Kiel als Mitreisender zweimal einen erwünschten Vortrag über „Pflege alter Menschen in Deutschland“ halten. Im Gegenzug erfuhren wir auch einiges über die Situation pflegebedürftiger Menschen im Kreis Lepel. Da ich bei meinen bisherigen Gesprächen immer wieder feststellen musste, dass man dort mit dem Begriff der Posttraumatischen Belastungsstörungen aus der Kriegszeit nichts anzufangen wusste, hatte die Leiterin des Sozialamtes. Ella, eine ganz einfache Erklärung dafür.

„Wenn es denn diesen Begriff gibt, dann sind alle Menschen Weißrusslands, die die Kriegszeit und die unmittelbare Zeit danach erlebt haben, davon betroffen!“



Und da ist etwas dran, wenn wir uns die Zahlen vor Augen führen, die über Opfer und Leid durch den von Deutschland zu verantwortenden Zweiten Weltkrieg ausgegangen sind. Ich muss allerdings auch daran erinnern, in welcher hohen Masse die Menschen Weißrusslands auch unter den stalinistischen Säuberungen gelitten haben.

Meinen Reisebericht 2010 hatte ich unter das Thema „Von den lebenden zu den steinernen Zeugen“ gestellt. Und das wird jetzt immer deutlicher, wie bereits an Beispielen dargestellt. In diesem Sinne muss ich noch von einer Besonderheit berichten: Josef Grotzinger, langjähriger Workcamper von Heimstatt und Teilnehmer der ersten Kontaktreise, hatte mich gebeten, für eine befreundete Familie für den am 9. Januar 1944 in Weißrussland gefallenen Angehörigen und jetzt auf dem zentralen Friedhof Schatkowo bei Bobrujsk, im Juli d.J. umgebettet, eine Gedenkkerze aufzustellen. Es ist uns gelungen, durch Mithilfe von Mitarbeitern auf dem Friedhof, der für 50.000 deutsche Soldaten angelegt ist, den Grabplatz zu finden, auf den der Angehörige Ludwig Hirl umgebettet wurde.

Jetzt möchte ich aber noch erwähnen, dass es weiterhin zu guten und inhaltsreichen Treffen mit Schülern und Veteranen in der Schule III gekommen ist, wie auch zur Teilnahme an der Gedenkfeier zum 67. Jahrestag der Befreiung Lepels im Heimatmuseum. Daran nahmen etwa 40 Veteranen und 20 Schüler teil. An beiden Treffen konnte ich durch meine Powerpoint-Präsentation über unserer Recherchen im Raum Lepel berichten. Es war doch eine gute Ergänzung zu den anderen Beiträgen, die noch sehr vom Mythos des Großen Vaterländischen Krieges geprägt waren.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass die Begegnungen mit Larissa in Vitebsk und Ludmilla in Sanorowo weiterhin Sinn machen, wie auch der Besuch im Partisanenmuseum Uschatschi und ein Kurzaufenthalt in Polosk. Natürlich gehörte auch ein Aufenthalt in Drushnaja mit den Erinnerungsstätten zum I. und II. Weltkrieg

dazu. Die Reise wurde wieder in Minsk abgeschlossen mit den Besuchen in Trostenez und Kurapaty und Gesprächen in der Geschichtswerkstatt mit Kusma Kosak und eine Führung durch das Jewish History and Culture Museum Belarus.

Wie geht es nun weiter? Mit Dietrich von Bodelschwingh habe ich abgesprochen, noch 2 Jahre, also 2012 und 2013 solche Reisen durchzuführen. Das wird zum einen von dem großen Bedarf unserer Gesprächspartner her verständlich. Zum anderen steht, das muss ich jedoch auf Grund der jetzigen Erfahrung ausdrücken, in einem gewissen Gegensatz zum nachlassenden Interesse in unserer Organisation Heimstatt Tschernobyl. Ich möchte auf jeden Fall versuchen, dass wir dem Wunsch unserer Partner doch noch erfüllen können, einen zweiten Gegenbesuch zu realisieren! Da fehlt es einfach z.Zt. an den finanziellen Mitteln. Es ist mit Dietrich v.B. abgestimmt, dass, wenn Ende des Jahres noch finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, eine Einladung für das Jahr 2012 ausgesprochen werden kann.

Die historische Aufarbeitung, insbesondere in Stari Lepel, wird mit Zuschüssen aus Mitteln der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ gefördert. Dabei geht es um Begegnungen der Generationen vor Ort. Es ist auch eine Begegnung geplant unter dem Thema „**Wie verarbeiten wir die inneren Verletzungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit?**“ An dem sollen auch einige deutsche Teilnehmer dabei sein. Es ist geplant, dabei auch kulturelle Elemente, wie Fahrt zum Chagall-Museum nach Vitebsk oder Museum des Geburtshauses des Schriftstellers Wassil Bykau vorzusehen. Katja aus dem Ökodombüro ist für die Organisation zuständig; vor Ort ist Ljudmilla verantwortlich.

Mit diesen ersten Eindrücken möchte ich Euch (Sie) sowohl kurz über den Verlauf informieren, zugleich auch auf die angedeuteten Planungen hinweisen. Vielleicht weckt das bei dem einen und der anderen Interesse.

Abschließend noch eine kurze Bemerkung zu den Eindrücken über die gegenwärtige Situation. Während sich unsere älteren Gesprächspartner weiterhin positiv zum gegenwärtigen System äußern, zeigte sich für mich bei den Jüngeren eher ein Schweigen darüber, gerade auch über den 3. Juli, an dem wir in Minsk waren.

Mit freundlichem Gruß
Hinrich Herbert Rübmeier

26. Juli 2011

*Gedenksteine
aus den Städten
deportierter Ju-
den an der Ge-
schichtswerkstatt
Minsk*

